

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1783

VD18 90840321

Brief 3. Die Gräfin d'Ostalis an die Baronin.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213344](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213344)

ist. Und was habe ich denn endlich für ein Verbrechen begangen? Keines, als daß ich Ihnen ein Geheimniß verheimlichte, welches eigentlich gar nicht mein Geheimniß war. Der Herr Baron d'Almane hatte mir ausdrücklich verboten, es Ihnen anzuvertrauen. Aber erinnern Sie Sich nur an unser letzteres gemeinschaftliches Abendessen, gewiß Sie hätten da aus meiner Traurigkeit, aus meiner Zärtlichkeit errathen können, was ich Ihnen unmöglich sagen konnte. Leben Sie wohl, Werthe, ich erwarte ihre Antwort mit einer unbeschreiblichen Ungeduld, denn ich versichere Sie, der bloße Gedanke, daß Sie etwa böse auf mich seyn könnten, macht mich unglücklich.

Ich küsse Ihre Flore und die liebe kleine Konstanze, und ersuche die erstere, Sich mit Ihnen oft von Ihrer besten Freundin zu unterhalten.

---

### Brief 3.

Die Gräfin d' Ostalis an die Baronin.

Am Tage ihrer Abreise verfügte ich mich, meine liebe Tante, wie Sie mir befohlen hatten zur Frau von Limours. Früh ließ sie mich nicht vor sich, aber Abends nahm sie mich an. Ich fand sie ein wenig mißlaunisch und sehr verdrüsslich. Sie weins

A 3

te,

te, da sie mich erblickte, brach darauf in Klagen gegen Sie aus, und begegnete mir mit einer Kälte deren Ursache ich leicht errieth, und die aus einer Art von Eifersucht entsprang, weil sie glaubte, daß ich das Geheimniß gewußt habe, welches Sie Ihr zu verheimlichen gezwungen waren. Ich hätte Ihr dagegen sagen können: Sollte meine Tante, meine Wohlthäterin, meine Mutter, der ich meine Erziehung, meine guten Umstände, mein Dasein zu verdanken habe, sollte die vor ihrem Kinde ein Geheimniß haben? Konnte Sie von mir solche Einwendungen erwarten, als Sie von Ihnen befürchten mußte? ich erinnerte mich aber glücklicher Weise an einen ihrer Grundsätze, daß man nemlich die üble Laune nicht mit Vernunftgründen bestreiten müsse, und schwieg also still. Gestern Mittags speißte ich bei Ihr, und fand Sie fast in der nämlichen Lage. Sie hatte große Gesellschaft. Einige brachten Sie nur noch mehr gegen Sie, meine liebe Tante, auf, indem Sie mit einem gezwungenen Wesen oft wiederholten, es sey ganz unbegreiflich, daß Sie dieselbe Ihres Vertrauens nicht gewürdiger hätten. Dadurch ward Ihre Eizgenliebe augenblicklich so sehr beleidigt, daß Ihr Brief diejenigen Wirkungen nicht hervor brachte, welche Sie wohl erwarteten. Aber sie hat ein viel zu gutes Herz, sie liebt Sie zu sehr, Sie ist von Natur zu aufrechtig, und gewisser maassen zu flüchtig,